

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 45 (1940-1941)
Heft: 23

Artikel: Ä stillne Wäg
Autor: Lienert, Otto Hellmuet
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Stille sang plötzlich eine *Alpenbraunelle* auf kahlem Felsvorsprung. Mit weichem Flügelschlag setzte sich ein Schmetterling, ein kleiner Bläuling, auf meine braune Hand. Hoch über dem Tal, doch tief unter mir, zogen zwei *Mäusebussarde* ihre weiten Kreise, tälerweit trennten sie sich, um wieder vereint vom Schatten ins Licht emporzusteigen.

Im Juli 1941.

Julie Schinz.

Ä stillne Wäg

Die schönschte Chrümm gönd über Land,
Dur d'Pösche und dur d'Gätter.
Det darff me fröhli umestoh,
Usluege noem Wätter.

Ganz näbedusse i der Rueb,
Chönd erscht eim guet Gidanke,
Und hät me d'Sunne und au 's Lied
Im stillne Wäg z'verdanke.

Otto Hellmuet Lienert.

('s Gültetrükli, Nü Värs, 1937, Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln.)

Me cha öppis mache!

Dem heute bis zum Ueberdruss gehörten, mutlos klagenden Ausspruch : « me cha ja doch nüd mache », hatte Fritz Wartenweiler schon im Programm zur diesjährigen Heimatwoche das tapfer bejahende : « me cha öppis mache » entgegengesetzt. Die Tagung, die von zirka 100 Menschen jeden Alters und Standes — erfreulich viel Jugend beiderlei Geschlechts hatte sich eingestellt — besucht war, wurde vom 2.—9. August im *Volksbildungheim Herzberg ob Aarau* abgehalten. Unter den Referenten fanden sich höhere Offiziere und Wirtschaftsführer, Politiker und Historiker, Schriftsteller und Erzieher. Gleich am ersten Tag wurde von Major Groschupf, aus Basel, das zentrale Problem mit aller Eindringlichkeit gestellt : wie lösen wir die grösste Aufgabe, welche die Geschichte je unserm Lande gestellt hat ? Wie bringen wir Land und Volk unabhängig durch den Weltkrieg ? Und dann klang es aus den verschiedensten Vorträgen heraus, aus den Voten der Wirtschaftler und der Politiker, der Historiker und der Pädagogen : was die Völker um uns her, gezwungen unter äusserm Druck und Diktat vollbringen, das müssen wir freiwillig leisten : uns einschränken, auf vieles verzichten, unsere letzten Reserven mobilisieren, unsere Kinder kraftvoller erziehen. Ueber welche Reserven die Schweiz noch verfügt, wie ihre wirtschaftliche Widerstandskraft zu stärken ist, was zu tun ist, dass wir wohl frieren, aber nicht erfrieren, hungern, aber nicht verhungern, dass die Arbeitslosigkeit uns nicht zum Verhängnis wird, das zeigte der Industrielle Mussard in einem überzeugenden Vortrag. Zuweilen wurde mit aller Schärfe die Gegenüberstellung gemacht zwischen dem, was die gegenwärtige Zeit von uns fordert und dem, was wir wirklich sind. Aber über alle Mutlosigkeit siegte immer wieder der Wille zum militärischen und wirtschaftlichen Durchhalten, die Ueberzeugung :

Me cha öppis mache !

St.